

Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



Die Bluse.

Von Stefan Krzywozewski.

Der Diener brachte schwarzen Kaffee. Herr Leon leckte tief auf. Er fühlte jene süße Erschöpfung, die durch ein gewissenhaft verzehrtes, schmackhaftes Diner hervorgerufen wird. Auf seinem breiten, wohlgenährten, von einem kurzgeschorenen Vadenbart umrahmten Gesicht malte sich gedankenlose Zufriedenheit. „Ich habe heute Sarokti getroffen“, sagte er zu seiner Frau. „Er sieht zum Erbarmen schlecht aus.“ Frau Irena mischte schweigend ihren Kaffee.

„Ich habe ihm offen meine Meinung gesagt“, fuhr der Rechtsanwalt fort. „Wenn man eine Torheit begeht, muß man Süßgeld zahlen. Wer hat ihn geheißt, ein armes Nähmädchen zu heiraten... er glaubte, sich ihre Treue durch Dankbarkeit für immer zu sichern, aber schon nach einem Jahr verließ sie ihn um eines Grafen willen... Wenn man bedenkt, daß an der Universität alle Leute an seinen Verstand geglaubt, ihm eine glänzende Zukunft prophezeit haben... Mich hat kein Mensch beachtet. Und jetzt?“

Herr Leon umfaßte mit stolzem Blick den vornehm gedeckten Tisch und den großen, kostbar eingerichteten Speisesaal. Sein Auge blieb schließlich auf seiner Frau ruhen, die neben ihm saß.

„Jetzt sieht man, wer der Klügere ist.“ Mit sich und dem Leben zufrieden, wuschte er in angeregter Stimmung den Mund mit der Serviette ab, erhob sich von seinem Stuhl und näherte sich Frau Irena.

„Wie schön du heute aussiehst“, sagte er. „Und der zarte Duft!“

Er neigte sich über ihren hellen Kopf, um sie zu küssen, doch wich sie mit einer plötzlichen, unbewußten Bewegung zurück.

„Der Diener kommt.“ Er blickte zur Tür, ihr heftiger Ton hatte ihn ein wenig überrascht. Frau Irena errötete.

„Ich habe Kopfschmerzen“, sagte sie, „und fühle mich abgepannt. Ich will mich im Boudoir für ein halbes Stündchen hinlegen.“ Und sie reichte ihrem Mann die Hand, die er an die Lippen führte.

„Wahrscheinlich hast du dich zu sehr angestrengt, als du Beforgungen machtest“, erwiderte er. „Ruhe dich aus.“

Frau Irena ging in ihr Boudoir. Eine zierliche Lampe mit blauem Lampenschirm erfüllte das

Zimmer mit mattem Dämmerlicht. Die junge Frau legte sich auf den Divan. Sie bedauerte jetzt, daß sie sich von ihrem Mann nicht hatte küssen lassen; womöglich hatte sie dadurch seinen Verdacht erregt. Aber sie war nicht imstande gewesen, sich zu überwinden, sie fühlte noch die Küsse des anderen auf ihrem Munde. — Hatte Leon jene Gebärde des Widerwillens bemerkt? Wie hat er sie sich erklärt?

Ein Schauer der Unruhe durchrieselte Frau Irena. Sie wußte, daß sie sich überwinden und die Zärtlichkeiten ihres Mannes über sich ergehen lassen mußte. Nur nicht heute, nicht jetzt...

Sie schob ihr Kleid zurecht, streckte sich bequem aus und schloß die Augen. Nur nicht jetzt... Noch stand sie zu sehr unter dem Einfluß der soeben empfundenen Eindrücke! In ihrem Ohr tönten noch die rauschenden Liebesworte, die Erinnerungen an glückliche Liebesstunden verwirrten ihre Gedanken... Sie lächelte, indem sie der

mit dem leicht geröteten Antlitz, sah Frau Irena bildhübsch aus. Herr Leon schlich sich auf den Zehenspitzen davon.

Kurz vor drei Uhr war sie von Hause fortgegangen. Sie zog sich ebenso an, wie in den französischen Romanen die Frauen sich zu kleiden pflegen, wenn sie zu einem Rendezvous gehen. Ein dunkler, langer Mantel, ein unauffälliger Hut, ein dichter schwarzer Schleier vor dem Gesicht bildeten den Anzug. Sie stieg in die Droschke und ließ sich auf den Platz in die Nähe der Straße fahren, wo er wohnte. Dort stieg sie aus und ging zu Fuß weiter. Etwa hundert Schritte trennten sie von dem Eckhause. Der Mut begann sie zu verlassen. Es schien ihr, als blickten sie alle Vorübergehenden mit spöttischem Lächeln an, als läßen ihr alle Leute vom Gesicht ab, wohin und zu wem sie gehe; aber die Kraft des einmal gefaßten Entschlusses trieb sie vorwärts. Als sie sich vor dem Tor befand, sah sie sich rasch nach allen Seiten um, ob ihr nicht jemand folgte. Der Eingang zur Wohnung war auf der rechten Seite im Erdgeschloß. Sie trat vor die Tür und drückte auf die Klinge. Ihre Füße zitterten, ihr Kopf schwindelte. Dange Angst und Erwartung erfüllten sie mit ungelannter Wonne. Die Tür öffnete sich. Auf der Schwelle stand „er“ und zog sie heftig ins Innere. Nach einer Weile saß sie auf dem niedrigen Divan. Er kniete zu ihren Füßen und küßte ihre Hände, ihren Mund.

Nach zwei Stunden führte er sie ins Wohnzimmer, öffnete die Tür und spähte nach dem Tor hinaus. Es war leer. Noch ein letzter Kuß, dann zog sie den Schleier über die feuchten Lippen und schlüpfte auf die Straße hinaus.

Ein frühzeitiger, warmer Frühlingsstag erlarb in blauem, durchsichtigem Nebel. Der frische Duft der vom Winterschlaf erwachenden Erde erfüllte die Luft. Aber Frau Irena fühlte nichts von alledem. Sie war von anderen Erinnerungen gefangen, von der Schwüle, aber be rauschenden Atmosphäre des verschlossenen, halb dunklen Zimmers, sie fühlte noch die Küsse, die sie überfluteten... bis ihre Lippen sich fast in schmerzlicher Ekstase zusammenpreßten. Ihre Schläfen glühten. Sie ging mit schnellen Schritten nach Hause.

Möglich griff sie mit einer unbewußten und unwillkürlichen Handbewegung unter den Mantel und blieb wie bestürzt stehen. Ihr Herz stand vor Schreck

still. Ihre Hand berührte unter dem Mantel das harte Fischbein des Korsetts und den entblößten Hals. Weber die Bluse, noch das Spitzenjabot war vorhanden. Bei dem Gedanken, daß sie so zu Hause anlangen konnte, wo der Diener ihr den Mantel abgenommen hätte und ihr Mann ihr entgegengekommen wäre, stieg ihr das Blut in einer heißen Welle zu Kopf. Wie unverfänglich, wie zerrissen!



Max Bruch, der ausgezeichnete Komponist, vollendete sein 75. Lebensjahr.

Neueste Aufnahme von W. Willinger.

grausamen Angst und des endlosen Zögerns gedachte... Ob sie gehen sollte oder nicht... Ihre Augenlider fielen langsam zu, ihre eben noch erregt wogende Brust atmete jetzt gleichmäßig. Frau Irena war eingeschlummert.

Nach einer Weile trat Herr Leon ein, näherte sich vorsichtig und betrachtete die Schlafende lächelnd. In der hellleuchtenden Bluse, die den schlanken, nervösen Hals freiließ,



Gustav Falke,
der vortreffliche Hamburger Dichter, feiert seinen
60. Geburtstag. *Leipziger Presse-Bureau.*

Ohne sich länger zu besinnen, von dem einzigen Gedanken beherrscht, daß die Bluse noch das Jabot auf ihrem Körper fühlte und so nicht nach Hause gehen könne, lief sie in der entgegengesetzten Richtung nach der Wohnung zurück, die sie unlängst verlassen hatte.

Der Abend dümmerte, der Nebel wurde mit jedem Augenblick dichter. Die Häuserdächer verloren sich in dem schweren Dunst. Hier und dort bligten gelbe Flammenlichter auf. Auf den Straßen wurde das Gedränge größer, Frau Rena bewegte sich mit Mühe unter den Passanten vorwärts, die zudringlich in ihre Augen blickten.

Von banger Angst erfüllt, achtete sie nicht darauf und lief vor sich hin. Doch plötzlich bemerkte sie, daß sie sich auf Straßen befand, die sie nicht kannte, in denen sie nie zuvor gewesen war. Sie muß sich in der Eile verirrt haben. Nun beschloß sie, in eine Drochke zu steigen, um sich nach Hause fahren zu lassen, und winkte einen vorüberfahrenden Kutscher. Sie stieg ein, aber plötzlich erstarb ihre Zunge. Sie vergaß, wie die Straße hieß, in der „er“ wohnte. Der Drochkenkutscher sah sie mit so spöttischem Blick an, daß sie, vor Scham erglühend, aus dem Wagen sprang und weiterlief. Immer mehr Lichter bligten auf, das Gedränge auf der Straße wurde immer größer. Frau Rena fiel es auf, daß die Stadt ihr seltsam fremd erschien. Die Häuser waren unendlich hoch und schwer. Die steinernen Ungetüme schienen in dem blauen Dunst zu schwanken und zu leben; in allen Fenstern glänzten gelbe Lichter, die sie mit furchtbaren, flammenden Augen anschauten und ihr jubelndelten. Trotz des lebhaften Treibens auf den Straßen hatte Frau Rena das Gefühl, als versinke sie in einem großen, grenzenlosen Meer, als schwebten über ihr Tausende von Händen, als blickten Tausende von Augen, doch wollte niemand zu ihr sprechen und ihr helfen. Der Gedanke, daß ihr Mann dort zu Hause in banger Unruhe wartete und von qualvollem Verdacht gefoltert wurde, trieb sie immer weiter.

„Ich muß jenes Eckhaus am Platz finden,“ sagte sie sich immer wieder, beschleunigte ihre Schritte und lief weiter. Gleichzeitig suchte sie aber, daß sie sich immer mehr verirre. Verweilung erfaßte sie. Eine unendliche Erschöpfung bemächtigte sich ihrer, die Füße versagten den Dienst. Sie hatte alle Zeitrechnung verloren, da erblickte sie plötzlich, als sie über einen in hellem Grünprangenden Platz ging, Sarokki auf einer Bank. Er kennt ihn, dachte sie erfreut, und weiß



Eine deutsche Trappistenniederlassung in der Eifel.
Lesender Mönch im Kreuzgang des Klosters Mariawald bei Heimbach.
Gehr. Haackel, Friedenau, phot.

wahrscheinlich, wo er wohnt. Ohne ihn zu begrüßen, fragte sie fieberhaft nach seiner Adresse. Sarokki maß sie mit einem langen, prüfenden Blick, aus dem ein sichtbarer Unwille hervortrat und nannte die Straße.

„Ich habe mich verraten,“ sagte sich Frau Rena nach einer Weile. „Aber wenigstens weiß ich, wo ich hingehen muß, um meine Bluse und mein Jabot wieder zu finden.“ Jetzt wußte sie es tatsächlich, und sie ging mit voller



Dr. Franz Adices,
der frühere Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., ist
schwer erkrankt. *Verscheid, Berlin.*

Sicherheit in der ihr angewiesenen Richtung. Immer näher rückte das Eckhaus am Platz.

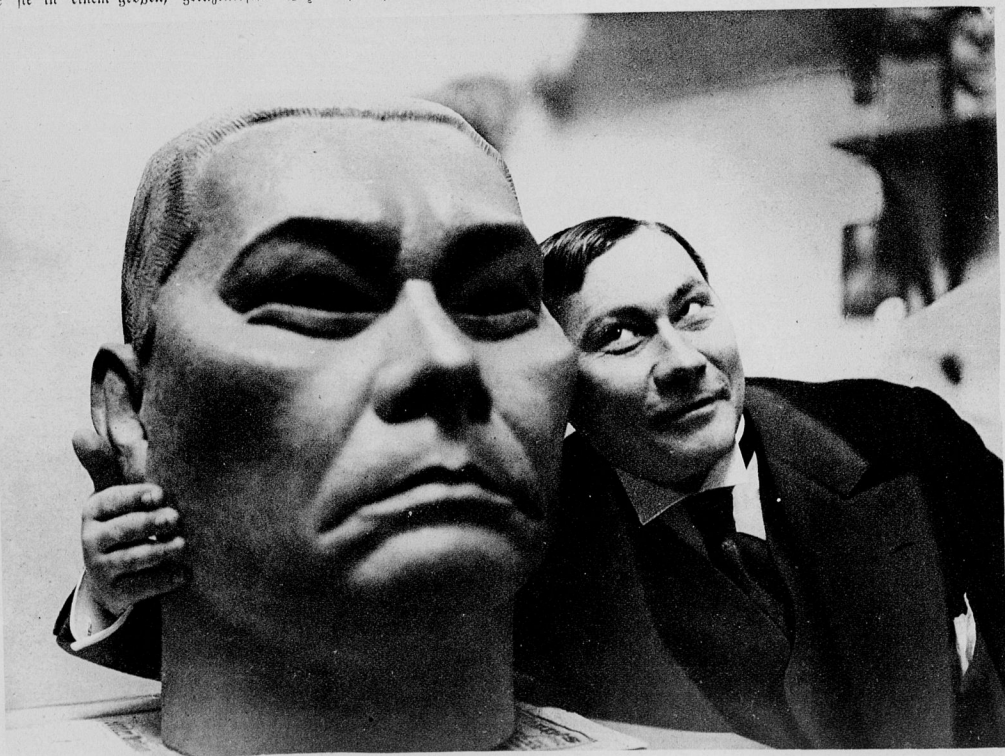
Plötzlich aber begannen die Häuser, die Straßen, die Stadt und die Mariaden gelber Lichter in dem graublauen Nebel zu zerfließen. Frau Rena ging in derselben Richtung weiter, aber es wurde ihr klar, daß das Haus, das sie suchte, sich unwiederbringlich entfernte, in nebligem Dunst versank, und daß sie es nie wieder finden würde. In ihrer Angst und grenzenlosen Verzweiflung lief sie immer schneller. Unvermutet befand sie sich am Eingang ihrer eigenen Wohnung. In der offenen Tür stand der Diener. Als er ihr den Mantel abnahm und ihre Arme und ihren Hals entblößt sah, lächelte er böshaft. In demselben Augenblick erfaßte ihr Mann sie bei den Händen und rief: „Wo hast du die Bluse gelassen? Wo ist die Bluse?“

Die Erschütterung war so stark, daß Frau Rena erwachte. In dem Boudoir mit dem diskreten mattblauen Licht herrschte tiefe Stille. Am Kopfende des Divans stand der Gatte und blickte sie, leicht über sie geneigt, mit einem Lächeln an.

Frau Rena legte zitternd und erregt instintiv ihre Hände über die Brust. Plötzlich strömte eine wonnige Beruhigung in ihr Herz. Sie atmete auf. Die Bluse und das Spitzenjabot waren an Ort und Stelle. — „Du hast dich im Schlafe hin und her geworfen,“ sagte Herr Leon, „und du riefst so laut, daß ich kam, um dich zu wecken. Du, Kündchen!“

Sie fühlte sich in diesem Augenblick unendlich glücklich und dankbar, daß ihre Sorgen nur ein Traum waren. Sie zog den Gatten an sich, umfaßte seinen Kopf mit beiden Händen und begann ihn sehr herzlich zu küssen.

Aus dem Polnischen übersetzt von Stefania Goldenring.



Holofernes und sein Original: Die Porträtbüste Paul Wegeners, des ausgezeichneten Darstellers des Deutschen Theaters,
von G. Leichter. *Hans Böhm, phot.*

Das schönste Almosen.
Von Frédéric Boute.

Der Alte hatte den Nachmittag damit verbracht, in Gesellschaft von fünf oder sechs ebenso Glenden wie er, auf der abschüssigen Fläche eines Steinhausens, den man am Quai de la Tournelle aufgeschüttet, in der warmen Julisonne zu schlafen. Er hatte in seinem Leben so oft Frost gelitten, daß die glühende Hitze, die ein Gewitter ankündigte, seinen Schlummer wie ein Bad der Glückseligkeit einwiegte. So schlief er, schnarchend und sich vor Wohlbehagen streckend, bis zum Abend.

Ein fürchterlicher Donnererschlag erweckte ihn. Der plötzlich niederströmende Regendurchstöße ihn bis auf die Haut, und er lief im Galopp davon, um das Ende dieses Platzregens unter der



Ritty Aschenbach Rembrandt-Atelier.

als „Frau Präsidentin“ im gleichnamigen Schwanz von Weber & Pennequin im Berliner Residenz-Theater.

Brücke abzuwarten. Er stuchte mit halbgeschlossenen Munde, denn er fühlte sich durchaus nicht mehr wohl: der Regen war ihm ekelhaft und außerdem verspürte er Hunger. Am Morgen hatte er an der Tür einer Fleischerei einen kleinen Teller Suppe erhalten. Nachdem er sich dann das Gesicht ein wenig am Springbrunnen des Place Valhubert, den er sein Ankleidezimmer nannte, gewaschen, hatte er sich ermüdet von der vorhergehenden Nacht, in welcher er überall umhergeirrt war, schlafen gelegt, ohne weiter an Essen zu denken. Doch jetzt wollte es nicht weiter gehen. Er kam fast vor Hunger um. Aber mehr noch als dieses peinigte ihn die Begier nach einem Glase Alkohol.

Der Regen hörte endlich auf, und bei den letzten fallenden Tropfen stieg er wieder zur Welt hinauf. Er ging gramvoll weiter, indem er seine Haltung eines zu Tode erschöpften Tieres noch übertrieb. Aus seinen durchlöchernten Sohlen floß das Wasser, sein zu großer, zerlumpter Ueberzieher öffnete sich gähnend über seiner hemdlosen Brust, und unter dem bis auf die Ohren herabreichenden runden Hut, schien sein altes faltiges Gesicht voll harter, aufstehender Bartstoppeln ganz zusammengeschrumpft zu sein.

Er überschritt den Platz Notre-Dame mit einem flüchtigen Blicke auf das Gotteshaus, welches er dazu ausersahen hatte, dort so spät als möglich zu sterben.

Er erreichte den Boulevard Saint-Michel, den er langsam weiterhinantrieb. Er bettelte nicht öffentlich, aus Furcht vor den Schulgeuten. Nur von Zeit zu Zeit näherte er sich einem einsamen Spaziergänger und murmelte eine unverständliche Witze.

Aber sein Aussehen war so schmutzig und so wild, daß die Leute sich entfernten, ohne ihm etwas zu geben.

Nun verfolgte er die Rue Soufflot, indem er instinktiv ein vollreicheres Viertel aufsuchte. Es war Sonnabend. Hinter dem Panthéon, nach dem Place de la Contrescarpe zu, kam er an Ballokalen vorbei, in denen man bereits zu tanzen begann. Zu spät gekommene Arbeiter tranken noch rasch ihre Nachmittagschoppen an den Ladentischen der Weinhändler. Eilige Frauen hasteten nach Hause und hielten Brote und fettige Papiere voller Aufschnitt in den Händen. Ein fürchterlicher Hunger zerschchnitt dem Alten die Eingeweide, und die Luft, eine Flasche zu trinken, marterte ihn. Ziellos ging er die Rue Moutetard hinab und landete vor dem Leihhaus gegenüber dem alten Gitter des Jardin des Plantes. Nun war der Abend vollkommen gesunken. Ein feuchter Duft von Gras und Erde stieg aus den großen, düsteren Gesträuchen auf, und die elenden Häuser und Ruinen des Viertels ertranken mit all ihrem Glend in dieser wolkenbedeckten Nacht.

Der Platz war fast ganz vereinsamt. Dennoch stand jemand aufrecht an das Gitter des Gartens gelehnt. Der Alte näherte sich, um besser zu sehen. Es war eine sehr kleine, sehr magere, ein wenig gebeugte alte Dame in einem ärmlichen schwarzen Kleide. Sie trug einen Handkorb, dem sie anscheinend Stücke Fleisch entnahm, die sie durch das Gitter warf. Ein Dutzend abgezehrter Katzen stritten sich darum. Die alte Dame verteilte die Nahrung mit der größtmöglichen Gerechtigkeit unter sie und sprach ihnen halblaut mit zärtlichen Worten zu, während sie den Stärkeren, die alles an sich rißen, Vorwürfe machte.

Sie war so beschäftigt, daß sie den Alten nicht einmal kommen hörte, obgleich er jetzt neben ihr stand.

„Da sind nun viele, die eine zu große Portion haben, und es sind nur Katzen,“ grollte er, „würde nicht auch ein wenig für mich abfallen?“ — Die alte Dame erschrak fürchterlich. Sie sprang mit einem erschrockenen Schrei zurück und ließ ihren Korb los. . . . Der Glende erblickte ihr



„Papa Schmid“, B. I.-G. Phot.

der bekannte Direktor des Münchener Marionetten-Theaters, starb im Alter von 92 Jahren.



Elfa Galafres Becker & Maass.

als Dorrit in Eubermanns neuem Stück „Der gute Ruf“ im Berliner Deutschen Schauspielhaus.

altes erdfahles Gesicht unter dem Kapottehut und wurde von einem unklaren Gefühl des Mitleids ergriffen.

„Verzeihen Sie,“ murmelte er, „ich wollte Ihnen keine Furcht einjagen! Ich sterbe vor Hunger, aber ich bin kein Apache.“

„Sie leiden Hunger. . . mein Gott, und ich habe Ihnen alles gegeben,“ sagte sie naiv und wies auf die Katzen. „Es war Lunge,“ fügte sie hinzu.

„Das schmeckt gut,“ sagte er, „ganz besonders mit Weinfauce.“ „Wenn Menschen vor Hunger umkommen, müßten die Tiere ihnen. . . nachsehen.“

„Das versteht sich, das ist richtig,“ sprach die alte Dame verzweifelt, „zürnen Sie mir deshalb nicht, armer Mann. . . wenn ich hätte ahnen können. . . Ich bin ganz allein. . . vollkommen allein auf der Welt und da muß man sich doch mit jemand beschäftigen, nicht wahr? . . .“

Da nahm ich mich dieser armen Tiere an, die vor Hunger krepiereten und nun Sie auch. . . und ich habe kein Geld. . . nicht einen Sou. . . Mein Gott, wie leid Sie mir tun. . . es ist zum Verzweifeln. . . was soll ich tun?“

„Ich weiß es nicht,“ murmelte er niedergeschmettert, denn er hatte auf zwanzig Sous gehofft, „mir bleibt nichts anderes übrig, als zu sterben,“ fügte er hinzu und setzte sich auf den Boden.

„Sie sind toll, man stirbt nicht vor Hunger, ach, gehen Sie —, in einer Stadt wie Paris,“ rief die Dame in höchster Erregung, „das ist einfach unmöglich — es gibt Häuser, Hospize. . . in Ihrem Alter.“ — „Ich bin erst vierunddrehzig Jahre alt,“ sagte er, „ich halte noch



Das neue Rathaus in Hannover, das nach achtjähriger Bauzeit jetzt endlich fertiggestellt worden ist.

Atelier Schaud, Hamburg, Phot.

eine gute Weile aus . . . Die Hopfse . . . lieber in die Seine gehen . . . Für eine Krankheit sind sie gut, dagegen läßt sich nichts sagen, aber sich für immer dort einsperren . . . das kommt dem Bagno gleich, so ist meine Meinung . . . Nein, sehen Sie, gute Dame, zu Ihnen will ich aufrichtig sein wie Gold . . . Ich will frei sein und gehen können, wohin es mir beliebt . . . Was sollte aus mir werden, wenn ich niemals mehr Gelegenheit hätte, mir einen antrinken zu können, wenn ich mal einen Tag lang gute Geschäfte gemacht habe . . . Ich habe nichts mehr als das, sehen Sie . . . Wenn Sie wenigstens vier Sous gehabt hätten . . . ich würde jetzt lieber einen Absinth zu mir nehmen als eine Bouillon . . . ach, nur einen kleinen, gut eingegossenen Blauen . . . das wirkt Wunder . . .

„Still, still,“ unterbrach ihn die kleine Dame, die nachzudenken schien, „es ist sehr böse, Absinth zu trinken . . .“

„Ich liebe nichts anderes mehr,“ und der Alte barg den Kopf in seine Hände, „übrigens habe ich nicht einmal mehr ein Stück Brot und habe seit gestern Mittag nichts Festes mehr im Magen gehabt . . . Die haben Glück da,“ fügte er voller Bitterkeit hinzu, indem er auf die Raketen zeigte, die noch am Gitter aufgereiht standen und miauten, „sie haben sich den Bauch vollgestopft . . . während ich . . .“

„Doch die alte Dame unterbrach ihn nochmals. „Hören Sie,“ sagte sie, „ich besitze zwar kein Geld . . . nicht das mindeste. Ich habe nur eine sehr kleine Pension, welche immer im Handumdrehen ausgegeben ist . . . es



Generalmusikdirektor Franz v. Fischer, der langjährige, ausgezeichnete Dirigent der Münchener Hofoper, trat aus Gesundheitsrückichten in den Ruhestand.

Josef Paul Böhm, München, phot.

gibt ja so viel Glend, so viel Glend . . . Aber, da ich meine Nahrungsmittel monatlich bezahle, so kann ich ein wenig auf Kredit nehmen . . . Ich werde Ihnen etwas zu essen holen und dann auch — sie zögerte und faßte einen raschen Entschluß — „und dann auch Kleider, Männerkleider. . . ich besitze einige . . . ich bewahre sie immer als Andenken auf, Sie verhehen wohl? Aber wenn man jemand damit dienen kann, so hat man wohl nicht das Recht. . . Mit diesen vollständigen Kleidern werden

fortfuhr, den Inhalt des Pakets auszupacken. Doch plötzlich hielt er inne, sein Gesicht drückte grenzenloses Erstaunen, dann eine tiefe Beengung aus, und über die truppigen Borsten seiner durch die zu großen Bissen aufgeblähten Wangen liefen zwei Tränen der Nührung hinab. Denn sorgfältig mitten in die verprochenen Kleider hatte die alte Dame eine alte Medizinflasche gewickelt, welche sie von ihrem Händler mit Absinth hatte füllen lassen.

Autentisierte Uebersetzung von Guttli Alsen.

Sie vielleicht eine Anstellung finden . . . Erwarten Sie mich hier in einer Viertelstunde . . . ich wohne ganz in der Nähe.“

„Verzeihen Sie sich,“ murmelte er und erhob sich schwankend, um an den Springbrunnen trinken zu gehen, „ich fühle, daß ich ohnmächtig werde.“

Neun Minuten später saß er zusammengefallen auf einem Stein. Es war ein Zustand halber Betäubung über ihn gekommen, und er hatte keine große Hoffnung mehr, die alte Dame wiederzusehen, als sie plötzlich wieder erschien. Gütig schritt sie, ihrem athmatischen Atem zum Trost, näher und schlepte mühsam ein großes Paket, das sie in seine Arme legte.

„Das ist für Sie,“ sagte sie, und durch ihre Worte klang ein Seufzer des Bedauerns mit, „Sie finden alles darin.“

Und schon war sie wieder fort, und ihre schwachen Schritte trappelten an der Mauer entlang. Noch halb im Schlaf, zerriff der Alte das Papier. Er erblickte Brot und eine Zervelatwurst, die er gleichzeitig mit Heißhunger verschlang, während er immer noch

34 Kilo bestes Rindfleisch,

knochen- und fettfrei, ergeben nur ein Kilo Liebig's Fleisch-Extrakt. Mit anderen Worten: aus einem Kilo dieses Extraktes kann man die gleiche Menge Bouillon bezw. Suppe herstellen, die man durch vollständiges Auskochen von 34 Kilo besten Ochsenfleisches erhalten würde. Gegenüber frischem Fleisch ist

Liebig's Fleisch-Extrakt

dreimal billiger!

Wie man mit „Liebig“ Ersparnisse macht, sagt der jedem Topf beiliegende Prospekt





Eis- und Schneesport

Rätsel.

Mit „s“ mußt du dir manche Freude, — Wenn's mit dem Gelde knapp bestellt. — Mit „z“ mußt du es nicht im Reide, — Bedenke, daß sich dreht die Welt. — Und will dir etwas nicht gelingen, — Und kommt bei fähnem Spreng zu Fall, — So denk', das Glück läßt sich nicht zwingen, — Mit „t“ tu's auf ein ander Mal. R. D.

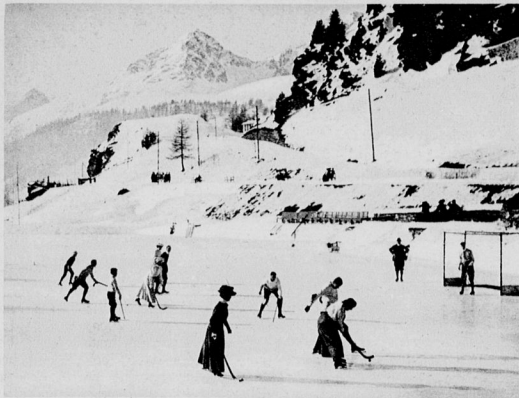
Verteerrätsel.

1. Nach beschwerlichem Aufstieg hoffte ich in der Hütte auf der Alpe rasten zu können. (Türkei.) 2. Heute kann nur noch ein Tor an Nixen, Kobolde und dergleichen glauben. (Nordafrika.) 3. Wenn ich im Sommer nicht verreise, dann sammle ich mir ein Vermögen für mein Alter. (Frankreich.) 4. Ich verweile gern bei meinen Erinnerungen. (Böhmen.) 5. Endlich fand ich einen Ring, genau entsprechend meinen Wünschen. (Wart.)

In jedem Satze ist der Name einer Stadt enthalten; die Anfangsbuchstaben der fünf Sätzen ergeben wiederum eine Stadt. Dr. Sch.

Dogogrippe.

Er hat sich am rauschenden Wasser befunden, — Da wurde es schnell zum Bagabunden! M. R.—n.



Record Press phot.

in St. Moritz.

Scherzrätsel.

Von meinen Neffen will ich euch erzählen: — Als er heranwuchs, suchte er zu wählen — Das ganze Wörtchen sich zum fünffgen Stand! — Wenn von dem Stand die erste Silbe schwand, — Bleibt noch der Name meines Neffen stehen. — Nehmt ihm den Kopf, ist's Alter auch zu sehen! Th. K.

Scharade.

Trotz Zwei-Drei war am Eins der Heinz, — Den's Mädchen hat bestimmt. — Er war... lang, — Vor Mut ich Eins! — Brummt Heinz mit Recht ergrimmt. — Er hat von süßen Glück geträumt. — Der arg vertiebte Heinz, — Zum Ganzen wuchs Zwei-Drei. Geräumt — Hat Heinz betrübt den Eins.

Rästel.

Mit „a“ 'ne Stadt im Böhmer Land, — Durch ihren Hopfenbau bekannt. — Mit „l“ braucht es die Küchenfee. — Leicht kommt zu Fall, wer's machtmitt „t“.

Auflösungen der Rästel aus der vorigen Nummer.

Dreifilbige Scharade. Niedertracht. Scherzfrage. Die Langeweile.

Schöne Damen



Aok-Seife

AOK-SEESAND-MANDELKLEIE

Aok-Creme

Bitte — lesen Sie nachstehende Anerkennungen,

die uns unaufgefordert und ohne unser Zutun gesandt wurden. Wir besitzen von derartigen Zeugnissen der Zufriedenheit und des Erfolges so viele, dass es uns unmöglich ist, alle Briefe zu veröffentlichen. Die Originalschreiben können in unseren Kontoren von jedermann eingesehen werden.

Seit Jahren brauche ich Ihre Aok-Seife und Aok-Seesand-Mandelkleie. Nie mehr würde ich mich mit einer andern Seife waschen. Allen, die mich fragen: „Woher haben Sie den herrlichen Teint?“ empfehle ich Ihre Methode. Jenny G. in N.

Ich schrieb deshalb noch nicht, weil ich mich erst von der Wirksamkeit Ihrer Aok-Seife und Aok-Seesand-Mandelkleie überzeugen wollte. Die hartnäckigen Mitesser sind jetzt fast ganz verschwunden, und das Gesicht sieht frisch aus im Gegensatz zu früher, da ich immer gelb und unrein aussah. Julie F. in B.

Von Ihren Präparaten brauche ich jetzt schon einige Zeit die Mandelkleie und die Aok-Creme. Diese sind unübertroffen. Mein Teint ist ziemlich rein und hell, aber etwas empfindlich, und da leistet mir Ihre Creme vorzügliche Dienste. Alma M. in R.

Ich litt früher an einer lästigen, trockenen Haut, die mit einer schuppigen Abschürfung der oberen Schicht den mannigfaltigsten Besserungs-Versuchen hartnäckigen Widerstand leistete. Die verschiedensten Seifen steigerten nur noch das Uebel, statt es zu beseitigen. Nur Ihre Aok-Seife beseitigte alle diese schrecklichen Hautübel. Schon nach den ersten Waschungen verspürte ich eine Wendung zum Guten. W. F. in B.

Gleichzeitig gestatte ich mir Ihnen mitzuteilen, dass ich seit Jahren Anhängerin Ihrer Methode und mit dem Erfolg derselben ausserordentlich zufrieden bin. Ihre Aok-Seife in Verbindung mit der Aok-Seesand-Mandelkleie beseitigten meine Pickel und Mitesser, mit denen ich früher sehr behaftet war. Ich erfreue mich jetzt eines glatten, reinen Teints. Elli G. in C.

Seit Jahren benutze ich Ihre Aok-Seife mit grösster Zufriedenheit; sie erzeugt zarten Teint und schöne zarte Haut. E. H. in K.

Da ich durch die Anwendung von Aok-Seesand-Mandelkleie günstige Resultate erzielt habe, möchte ich auch noch andere Mittel der Kolberger Anstalten versuchen. O. Z. in Pf.

Ich bin eine begeisterte Anhängerin Ihrer Methoden, besonders der Teintpflege mit Aok-Seife. Ich habe früher viele Seifen probiert, schliesslich versuchte ich auch Aok-Seife, und ich muss sagen, sie ist die einzigste unter den vielen Seifen, die meiner überaus empfindlichen, zarten Haut wirklich zuträglich ist. Ich habe schon manches Stück verbraucht, obwohl sie ja überaus ergiebig ist, und ich kann sie aufs wärmste empfehlen. Gertrud H. in G.

Die Aok-Seife hat meinen vollen Beifall. Sie ist mild und wohlthätig für die Haut und daher besonders für Frauen und Kinder geeignet; doch können sie auch Männer, wie ich selbst erprobt habe, gut verwenden. Dr. med. Frauen- u. Nervenarzt in B.

Kaufte schon sehr viel von Ihrer wirklich guten Aok-Seife, sodass ich mich ganz unmöglich mit einer andern Seife mehr waschen kann. Kann Ihnen gar nicht genug dafür dankbar sein. Margy C. in N.

Aok-Seife, Gebrauchspackung 1,40 Mark, Geschenkpäckung 1,50 Mark
Aok-Seesand-Mandelkleie 1,— Mark
Aok-Creme in grossen Töpfen 2,— Mark, in Tuben 1,— Mark

In allen besseren Geschäften vorrätig. Unsere reichillustrirte Schrift: „Schöner Teint — Zarte Haut“ senden wir für 10 Pf. Portoersatz Interessenten gratis.

Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.



Die neueste Aufnahme des russischen Thronfolgers nach seiner Ertränkung.

Logogriph.

Fürsten und Könige haben mich erbaut, — Von
duft'gen Gärten rings umspinnen; — Doch änderst du in
mir nur einen Laut, — Dann haben mich gar viele schon
gebaut; — Doch wie ein Traum bin ich zerronnen. I. H.

Buchstabenrätsel.

Mit „a“ bring' Knochen ich zum Knacken, — Schmiegl'
saugt mich um der Frauen Nacken. — Mit „ek“ stoß
ich meinen Feind, — Das Kind auch, weil es weint
und greint. F. B.

Scharade.

Als so hoch im Räfelwort — Stieg das Fleisch, nahm
ohn' Erschrecken — Ich den Kopf dem Worte fort — Und
ließ dann den Rest mir schmecken, — Köpft' es nochmals
hinterher — Und verspeißt' es als Dessert. Dr. Sch.

Schluss des redaktionellen Teils. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer in Berlin-Friedenau. Für die Inserate
Wilhelm Kortmann, Potsdam. Druck und Verlag von Rudolf Hoffe in Berlin. Alle Einladungen und Zuschriften sind zu richten: An die Redaktion des „Welt-Spiegel“, Berlin SW 19.



Steckenpferd
Lilienmilch
Seife



für
zarte
weisse
Haut



H. SCHMITZ

Mein Mann hat einen schwachen Magen
Und kann nur bestes Fett vertragen!
Seit ich Palmin hab' eingeführt
Er keinerlei Beschwerden spürt!
Und bei den hohen Butterpreisen
Möcht ich noch auf
Palmona weisen.
Die steht bei uns so
Köstlich frisch
Statt Butter nur noch
auf dem Tisch!



H. Schlinck & Co. A.G. Hamburg.
Alleinige Produzenten von
Palmona & Palmin
Pflanzölen - Butter - Margarine - Pflanzensfett.

IVD PUKONNY

LISTERINE



LISTERINE

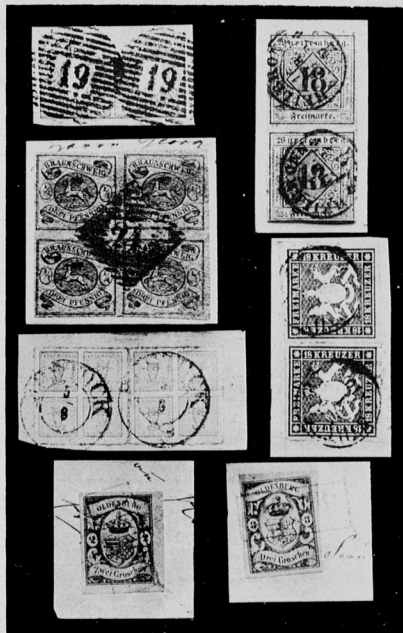
ist zur Abwehr der Ansteckungsgefahr wirksam und verlässlich; es verhindert die verschiedenen Gärungserscheinungen, es vernichtet Infusorienbildungen schnell und sicher, und es lähmt die Aktivität, das Wachstum und die Beweglichkeit niederer Lebewesen. Erosionen und Abschürfungen heilen schnell unter Listerine mit Wasser, besonders wenn über Nacht angewendet.

Listerine enthält: Thymian, Eukalyptus, Baptisia, Gaultheria und Mentha arvensis. — Ein Liter Listerine enthält ausserdem 32 Gramm chemisch reine Borbenzoesäure.

Preis Mk. 4.—, Mk. 2.—, Mk. 1.—.
Das beste Antiseptikum der Welt für persönl. Hygiene.
Listerine wird nur von der Lambert Pharmacal Co. hergestellt.

Für

Briefmarken-



Sammler!!!

Grosses, bestassortiertes Lager in
erstklassigen Seltenheiten
Altdeutschland, Europa, Uebersee in nur bester Erhaltung lieferbar

Ueber meine Auswahlen bringt näheres meine grosse illustrierte
Preisliste Nr. 13, welche ich gratis und franko versende

CARL KREITZ, Königswinter 3
Postwertzeichenhandlung • Gegr. 1890

*Die Sonne
in's Haus*

trägt die Frau, welche,
frei von übler Laune,
ein fröhliches heiteres
Wesen zeigen und auch
empfinden kann.
Dazu verhelfen 2 Stück

der echten
KOLA-

Pastillen

Marke Dallmann

Schachtel 1 M. in Apotheken
und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

Sie wünschen

eine präzise gehende Uhr, in einfach oder edler ausgestattetem Gehäuse, eine Uhr ganz nach Ihrem Geschmack. Unsere Vereinigung liefert Ihnen jede nur wünschbare Ausführung in tadelloser Qualität.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer Schrift „Taschenuhren von heute“ durch **KARL DEETZ, LEIPZIG-GOHLIS 31**, oder durch Uhrengeschäfte als Verkaufsstellen in allen bedeutenden Städten.

Alliance Horlogère, Biel und Genf
Uhren-Industrie-Gesellschaft.

Garantie durch alle Verkaufsstellen.



Die bestbekannte und geschätzte **Nomos-Uhr** ist durch unsere Verkaufsstellen zu beziehen.

Ⓐ Achten Sie bitte auf unser Garantiezeichen: auf das „A im Kreise“. Ⓐ

LEA & PERRINS' SAUCE.

macht Suppen, Gemüse,
Fleischbrühe, &c., äusserst
schmackhaft.

Die ursprüngliche und echte
WORCESTERSHIRE SAUCE.

Im Engrosverkauf zu beziehen von LEA & PERRINS in Worcester, England; von CROSSE & BLACKWELL, Limited, in London, und von Exportgeschäften.

Zur Schönheitspflege unentbehrlich

MENTHOL-BYROLIN

Vorbeugungsmittel gegen
Schnupfen und Migräne



das souveräne Hautpflegemittel

BYROLIN-GELEE ff. parfümiert, fettig nicht

Dr. Graf & Comp., Byrolin-Werke, Neubabelsberg-Berlin, Wien und München

CAMPHOR-BYROLIN
Vorbeugungsmittel gegen
Gicht, Rheuma u. Frostschäden